

Jens Dittmar:

«Perlefter»

Romanfragment aus dem Nachlass von Joseph Roth

Kürzlich hat mir der unten genannte Verlag ein paar Bücher geschenkt, von denen mir eines sofort gefallen hat, als ich es in die Hand bekam. Es hat einen schönen schwarzen Umschlag und darauf steht «Perlefter». Dann erfährt man, dass es sich bei dem seltsamen Wort um einen Nachnamen handeln muss, denn der Untertitel lautet: Die Geschichte eines Bürgers. Geschrieben von Joseph Roth.

Von Joseph Roth wusste ich nur soviel, dass er nicht mit Gerhard Roth zu verwechseln ist, dessen letzter Erfolg die «Winterreise» war. Dann gibt es noch Eugen Roth, aber das ist nicht der, der den «Radetzkymarsch» und die «Kapuzinergruft» geschrieben hat. Das ist eben Joseph Roth. Von ihm wird erzählt, dass er sein halbes Leben in Hotelzimmern verbracht habe. Das ist ja ganz lustig, aber was hat das mit seinen Romanen zu tun? Vielleicht erhöht diese Tatsache die Wahrscheinlichkeit, dass nochmal ein Fragment wie dieses gefunden wird, denn bei der ständigen Umzieherei kann schon mal ein Roman verlorengehen. Jedenfalls musste ich mir eingestehen, noch nie etwas von Joseph Roth gelesen zu haben.

Also habe ich mich hingelegt — ich lege mich meistens hin, wenn ich ziellos durch die Bücher lese — und habe angefangen. Doch bald bin ich wieder aufgestanden, denn das, was ich zu lesen bekam, faszinierte mich derart, dass ich aufmerksam wurde. Nach zwei Kapiteln wollte ich mehr wissen von Joseph Roth. Ersten Aufschluss bot das Nachwort des Herausgebers.

Bei dem Buch handelt es sich um ein Romanfragment ohne Titel, das vermutlich zwischen 1929 und 1930 entstanden ist. Roth hat die Arbeit daran unterbrochen, um bis zum Sommer 1930 den Roman «Hiob» fertigzustellen, auf den Herr Kiepenheuer bereits wartete. Schliesslich hatte er Vorschüsse bezahlt...

Der Herausgeber Friedemann Berger hat die neun Kapitel aus dem Nachlass nach der Zentralfigur betitelt. Perlefter ist durch und durch normal und deshalb Inbegriff des Spiessbürgers. Er erinnerte mich an jenes Lied von Franz Joseph Degenhardt mit dem Refrain: ... und nie, Verehrtester, irgendwas übertreiben, dann wird



jedes Organ und alles in Ordnung bleiben. Perlefter hat sich emporgedienert, emporgearbeitet sagt man auch, und biedert sich den Mächtigen im Lande an, um nicht abzustürzen. Er ist — wieder frei nach Degenhardt — immer ein bisschen dafür und ein bisschen dagegen. Er ist sogar gegen den Krieg, aber er musste eben sein. Also normal, d. h. der Norm entsprechend. Dazu gehört, dass er für den Fortbestand seiner Gattung rührend sorgt. Die Töchter heiraten eine Brauerei, oder eine Bank und selbst dem aus der Art geratenen Chemiker als Schwiegersohn lässt sich schliesslich noch was abgewinnen.

Wie die Familiengeschichte, die vom Sohn eines Droschkenkutschers, der von Perlefter unterstützt wird, ausgeht, erfährt man nicht. Es interessiert mich auch gar nicht. Das Fragment ist abgeschlossen. Dass es einige Fehler enthält, z. B. Wiederholungen, tut dem keinen Abbruch. Sie wirken leitmotivisch und verleihen dem Roman etwas Mystisches.

Roth, Joseph: Perlefter. Die Geschichte eines Bürgers. 166 S., Ln., DM 19.80. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1978.

Volksblatt